

Gerecht?

Armut, Chancen und Fairness auf B2-Niveau

In dieser Einheit erkunden wir eine der zentralen Fragen moderner Gesellschaften: Was bedeutet Gerechtigkeit – und leben wir wirklich in einer gerechten Welt? Wir lesen authentische Texte, diskutieren moralische Fragen, erweitern unseren Wortschatz und üben das freie Sprechen und Schreiben zu gesellschaftlich relevanten Themen.

Themen dieser Einheit

- Gerechtigkeit & Ungleichheit
- Armut & Reichtum
- Chancen & Herkunft
- Stadtviertel & Lebensbedingungen
- Fairness & moralische Entscheidungen

Fertigkeiten



Lesen



Hören



Sprechen



Schreiben

Was Sie in dieser Einheit erreichen

Am Ende dieser Einheit können Sie komplexe gesellschaftliche Themen auf B2-Niveau verstehen, darüber sprechen und schreiben. Die folgenden Lernziele begleiten uns durch die gesamte Stunde.

1

Sprechen & Diskutieren

Ich kann über soziale Ungleichheit, Armut und Gerechtigkeit sprechen und meine Meinung differenziert und strukturiert äußern.

2

Lesen & Verstehen

Ich kann Texte über Armut, Reichtum, Lebenserwartung und gesellschaftliche Chancen verstehen und die Hauptaussagen herausarbeiten.

3

Wortschatz erweitern

Ich kenne und benutze wichtige Wörter rund um Gerechtigkeit, soziale Herkunft und gesellschaftliche Teilhabe aktiv in eigenen Sätzen.

4

Vergleichen & Beschreiben

Ich kann soziale Unterschiede zwischen Menschen, Stadtvierteln und Lebensbedingungen präzise beschreiben und einordnen.

5

Moralisch urteilen

Ich kann moralische Dilemmata wie das Ultimatum-Spiel diskutieren und eigene Standpunkte mit Argumenten und Beispielen begründen.

6

Selbständig arbeiten

Ich kann komplexe Texte eigenständig erarbeiten: Schlüsselwörter markieren, Hauptaussagen formulieren und Zusammenfassungen schreiben.

Zum Nachdenken: Drei Fragen zum Start

Bevor wir in die Texte einsteigen, aktivieren wir unser Vorwissen und unsere persönlichen Erfahrungen. Diskutieren Sie diese Fragen kurz mit einem Partner oder notieren Sie Ihre ersten Gedanken.

❶ Persönliche Definition

Was bedeutet **Gerechtigkeit** für Sie persönlich? Ist es, wenn alle gleich behandelt werden – oder wenn jeder bekommt, was er braucht? Gibt es einen Unterschied?

❷ Gesellschaft im Blick

Ist unsere **Gesellschaft gerecht**? Können Sie ein konkretes Beispiel nennen, das Sie als gerecht oder ungerecht empfinden – aus dem Alltag, der Politik oder den Medien?

❸ Chancengleichheit

Haben wirklich **alle Menschen die gleichen Chancen**? Was beeinflusst die Möglichkeiten eines Menschen – Talent, Fleiß, Familie, Herkunft, Glück? Was meinen Sie?

  **Tipp:** Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Ziel ist es, erste Ideen zu aktivieren und Ihre Meinung auf Deutsch zu formulieren.

Gegensätze sehen – Ungleichheit erkennen

Gesellschaftliche Ungleichheit zeigt sich oft in Bildern und im Alltag. Betrachten Sie die folgenden Gegensatzpaare und beantworten Sie die Fragen darunter.

Arm ↔ Reich

Zwischen Luxuswohnungen und Obdachlosigkeit, zwischen teuren Restaurants und Tafeln – in jeder Stadt existieren diese Welten nebeneinander.

Fair ↔ Unfair

Gleiche Regeln gelten nicht automatisch als fair. Faire Behandlung bedeutet manchmal, Menschen unterschiedlich zu unterstützen – je nach Ausgangslage.

Gleiche ↔ Ungleiche Chancen

Formale Gleichheit (gleiche Gesetze) ist nicht dasselbe wie reale Chancengleichheit. Herkunft, Bildung und Wohnort spielen eine entscheidende Rolle.

Gutes ↔ Problematisches Viertel

Der Wohnort entscheidet über Schulqualität, Sicherheit, Kontakte und Perspektiven. Zwei Kinder in derselben Stadt – mit völlig verschiedenen Ausgangssituationen.

Diskussionsfragen zu den Bildern

- Was fällt Ihnen spontan auf, wenn Sie diese Gegensätze sehen oder sich vorstellen?
- Welche Unterschiede wirken auf Sie **gerecht** – und welche **ungerecht**? Warum?
- Woran erkennt man soziale Ungleichheit im Alltag – im Straßenbild, in der Schule, im Beruf?

Schlüsselwörter: Gerechtigkeit & Gesellschaft

Diese zehn Wörter sind zentral für das Thema dieser Einheit. Lesen Sie die Erklärungen auf Deutsch und versuchen Sie, jedes Wort mit einem eigenen Beispiel zu verbinden.

die Gerechtigkeit

Das Prinzip, nach dem alle Menschen fair und gleich behandelt werden.
„Gerechtigkeit ist ein Grundwert der Demokratie.“

ungerecht

Adjektiv: wenn etwas nicht fair ist oder gegen das Prinzip der Gleichheit verstößt. *„Es ist ungerecht, wenn Chancen nur von Geld abhängen.“*

die Armut

Der Zustand, in dem Menschen nicht genug Ressourcen haben – Geld, Bildung, Zugang zu Gesundheit. *„Relative Armut ist in reichen Ländern häufig unsichtbar.“*

der Reichtum

Das Gegenteil von Armut: ein hohes Maß an materiellem oder immateriellem Wohlstand. *„Reichtum allein macht nicht glücklich.“*

die Ungleichheit

Der Unterschied zwischen Menschen oder Gruppen in Bezug auf Einkommen, Bildung, Macht oder Chancen.

die Chance

Eine günstige Möglichkeit oder Gelegenheit. *„Nicht alle Menschen haben die gleichen Chancen auf Bildung und Erfolg.“*

benachteiligt

Adjektiv: wenn jemand schlechtere Bedingungen oder weniger Möglichkeiten hat als andere. *„Kinder aus benachteiligten Familien brauchen mehr Unterstützung.“*

der Wohlstand

Ein Zustand, in dem Menschen materiell gut versorgt sind und ein angenehmes Leben führen können.

die Herkunft

Die Familie, Klasse oder Region, aus der jemand stammt. Sie beeinflusst oft stark die Lebensperspektiven.

die Verantwortung

Die Pflicht, für eigene oder fremde Handlungen und deren Folgen einzustehen. *„Der Staat trägt Verantwortung für soziale Gerechtigkeit.“*

Weitere Schlüsselwörter: Gesellschaft & Ungleichheit

Hier sind zehn weitere wichtige Begriffe, die Sie aktiv verwenden sollten. Lesen Sie die Definitionen und markieren Sie Wörter, die Ihnen neu sind.

die Lebenserwartung

Die durchschnittliche Anzahl von Jahren, die eine Person voraussichtlich leben wird. Sie hängt stark von sozialen Faktoren ab.

das Stadtviertel

Ein bestimmter Bereich einer Stadt, oft mit eigener sozialer Struktur, Infrastruktur und Charakteristik.

sozial schwach

Bezeichnet Menschen oder Gruppen mit wenig finanziellem und sozialem Kapital. *„Sozial schwache Familien brauchen staatliche Unterstützung.“*

privilegiert

Adjektiv: mit besonderen Vorteilen oder Möglichkeiten ausgestattet, oft durch Herkunft, Geld oder Bildung.

verteilen

Etwas auf mehrere Personen oder Gruppen aufteilen. *„Reichtum sollte gerechter verteilt werden.“*

verdienen

Geld durch Arbeit bekommen; oder etwas zu Recht bekommen. *„Wer hart arbeitet, verdient eine faire Belohnung.“*

unterstützen

Jemandem helfen oder fördern. *„Der Staat sollte benachteiligte Kinder aktiv unterstützen.“*

ausgrenzen

Jemanden aus einer Gruppe oder Gesellschaft ausschließen. *„Armut kann Menschen sozial ausgrenzen.“*

der Aufstieg

Das Vorankommen in gesellschaftlicher Position, Bildung oder Beruf. *„Sozialer Aufstieg ist in vielen Ländern schwieriger geworden.“*

die Fairness

Das Verhalten, das andere Menschen gerecht und respektvoll behandelt. Fairness bedeutet auch, Nachteile auszugleichen.

Wörter ordnen & anwenden

Aktivieren Sie Ihren neuen Wortschatz durch zwei strukturierte Übungen. Arbeiten Sie zunächst allein, dann vergleichen Sie mit einem Partner.

Aufgabe 1: Wörter in Gruppen ordnen

Ordnen Sie die folgenden Wörter in zwei Kategorien. Manche Wörter passen in beide Gruppen – begründen Sie Ihre Entscheidung.

Soziale Probleme: Armut • Ungleichheit • ausgrenzen • benachteiligt • sozial schwach • Perspektivlosigkeit

Positive gesellschaftliche Werte: Gerechtigkeit • Fairness • Aufstieg • unterstützen • Wohlstand • Chance • Verantwortung

Aufgabe 2: Eigene Beispielsätze

Wählen Sie **5 Wörter** aus dem Wortschatz der letzten beiden Folien und formulieren Sie je einen eigenen Beispielsatz. Achten Sie auf:

- korrekte Grammatik (Kasus, Artikel)
- einen klaren, inhaltlichen Bezug zum Thema
- Ihren eigenen Standpunkt oder eine persönliche Beobachtung

Beispiel: „Kinder aus privilegierten Familien haben oft bessere Chancen auf einen guten Schulabschluss.“



Notieren Sie Ihre Sätze und tauschen Sie sie mit einem Partner aus. Korrigieren Sie gegenseitig.

Das Ultimatum-Spiel: Vorwissen aktivieren

Bevor wir uns mit dem Thema Fairness und moralischen Entscheidungen beschäftigen, aktivieren wir unser Vorwissen. Das Ultimatum-Spiel ist ein bekanntes Experiment aus der Verhaltensökonomie – und seine Ergebnisse sind überraschend!

Was könnte es sein?

Was stellen Sie sich unter einem „Ultimatum-Spiel“ vor? Was passiert dabei? Wer spielt? Was steht auf dem Spiel? Formulieren Sie eine Vermutung.

Gewinn oder Fairness?

Was ist Ihnen wichtiger: maximalen Gewinn zu erzielen – oder sicherzustellen, dass die Aufteilung **fair** ist? Würden Sie für Fairness auf Geld verzichten?

Rationale oder moralische Menschen?

Würden Menschen lieber **weniger** Geld nehmen, als etwas Ungerechtes zu akzeptieren? Was sagt das über unsere menschliche Natur?

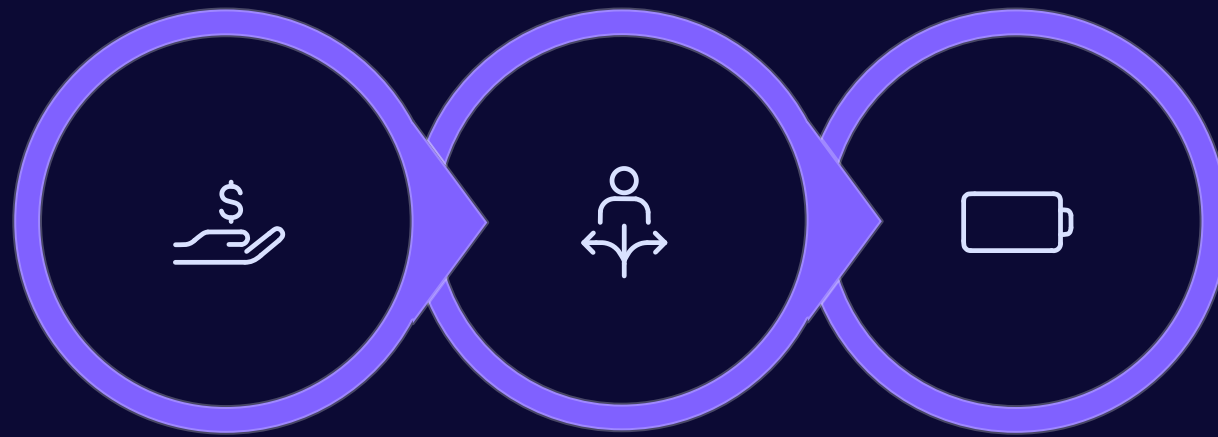
Was zeigt das Experiment?

Was kann ein solches Experiment über soziale Werte, Fairness-Instinkte und die Bedeutung von Gerechtigkeit im Alltag zeigen?

  **Zum Hören:** Hören Sie gleich einen Bericht über das Ultimatum-Spiel. Achten Sie besonders auf: Spielregeln, Ergebnisse und was das Experiment über Menschen aussagt.

Das Ultimatum-Spiel erklärt

Das Ultimatum-Spiel ist ein klassisches Experiment der Verhaltensökonomie, das seit den 1980er Jahren weltweit durchgeführt wird. Es zeigt auf faszinierende Weise, wie Menschen Entscheidungen treffen – und was ihnen wichtiger ist als reiner Gelderwerb.



Angebot

Entscheidung

Ergebnis

Die verblüffenden Ergebnisse: Menschen lehnen Angebote ab, die als ungerecht empfunden werden – auch wenn das bedeutet, dass sie selbst leer ausgehen. Das zeigt, dass **moralische Urteile und Fairness-Instinkte** für Menschen oft wichtiger sind als reine Rationalität.

Diskussionsfragen

- Was wäre für Sie ein **fares Angebot**? 50/50? 60/40?
- Warum lehnen Menschen manchmal Geld ab – obwohl sie dann **gar nichts** bekommen?
- Sind Menschen grundsätzlich rational oder eher **moralisch** motiviert?

Wichtige Begriffe

- **das Angebot** – was Person A vorschlägt
- **annehmen / ablehnen** – die Entscheidung von B
- **rational** – auf Gewinn orientiert
- **moralisch** – auf Fairness orientiert
- **das Experiment** – wissenschaftlicher Versuch

Fairness, Emotionen & Gesellschaft

Das Ultimatum-Spiel ist mehr als ein Laborexperiment – es spiegelt grundlegende menschliche Werte wider. Diskutieren Sie die folgenden Fragen in der Gruppe. Begründen Sie Ihre Meinungen mit Beispielen.

☐ Ist ein 50/50-Angebot immer gerecht?

Wenn Person A 100 Euro bekommt und 50 davon anbietet – ist das fair? Was, wenn Person A die Aufgabe übernommen hat, das Geld zu verteilen? Verdient sie dann mehr?

☐ Ist ein 70/30-Angebot automatisch unfair?

Person A behält 70, Person B bekommt 30. Würden Sie als Person B ablehnen – obwohl Sie dann gar nichts bekommen? Ab wann wird ein Angebot für Sie unannehmbar?

☐ Warum reagieren Menschen emotional auf Ungerechtigkeit?

Forschungen zeigen, dass selbst Tiere (Affen, Hunde) auf Ungerechtigkeit emotional reagieren. Was sagt das über die biologischen und sozialen Wurzeln von Fairness?

☐ Was sagt das Experiment über unsere Gesellschaft?

Wenn Menschen von Natur aus Fairness schätzen – warum gibt es dann so viel Ungleichheit? Sind unsere gesellschaftlichen Strukturen im Widerspruch zu unseren moralischen Instinkten?

Relative Armut: Wenn Armut unsichtbar ist

„Armut ist nicht nur dann sichtbar, wenn Menschen nichts zu essen haben oder kein Dach über dem Kopf besitzen. Auch in wohlhabenden Gesellschaften gibt es **relative Armut**. Das bedeutet, dass Menschen zwar das Nötigste zum Überleben haben, aber deutlich schlechter leben als der Durchschnitt. Sie können sich vieles nicht leisten, was für andere selbstverständlich ist: **Freizeitangebote, gesunde Ernährung, gute Bildung oder soziale Teilhabe**. Relative Armut macht Menschen oft unsichtbar, weil sie nicht immer sofort erkennbar ist. Dennoch beeinflusst sie das Leben stark — besonders die Chancen auf **Gesundheit, Bildung und gesellschaftlichen Aufstieg**.“

Wichtige Wörter im Text

- **wohlhabend** – reich, finanziell gut gestellt
- **das Nötigste** – das Minimum zum Leben
- **der Durchschnitt** – das Mittel, die Norm
- **selbstverständlich** – normal, als gegeben angesehen
- **die soziale Teilhabe** – aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen
- **der gesellschaftliche Aufstieg** – soziale und berufliche Verbesserung

Zum Nachdenken

Relative Armut betrifft Millionen von Menschen in Deutschland und Europa. Laut EU-Definition gilt als armutsgefährdet, wer weniger als 60 % des mittleren Einkommens verdient. Diese Menschen fallen oft durch soziale Netze – zu wenig arm für direkte Hilfe, aber zu arm für volle gesellschaftliche Teilhabe.



Lesetipp: Lesen Sie den Text zweimal: zuerst für das globale Verständnis, dann für Details.

Fragen zum Lesetext 1

Beantworten Sie die folgenden Fragen in vollständigen Sätzen. Verwenden Sie Wörter aus dem Text und aus dem Wortschatz der Einheit. Arbeiten Sie zunächst allein, dann besprechen Sie Ihre Antworten mit einem Partner.

1

Was bedeutet relative Armut?

Erklären Sie den Begriff mit eigenen Worten. Worin unterscheidet sich relative Armut von absoluter Armut?

2

Warum ist sie nicht immer sichtbar?

Welche Merkmale macht relative Armut schwer erkennbar? Denken Sie an Kleidung, Verhalten, sozialen Druck.

3

Welche Lebensbereiche werden beeinflusst?

Nennen Sie mindestens drei konkrete Bereiche aus dem Text und erklären Sie, wie Armut dort wirkt.

4

Warum ist soziale Teilhabe wichtig?

Was verlieren Menschen, wenn sie nicht an Freizeit, Bildung oder Gesellschaft teilnehmen können? Welche Folgen hat das?

5

Welche langfristigen Folgen kann Armut haben?

Denken Sie über Bildung, Gesundheit und gesellschaftlichen Aufstieg nach. Was sagt der Text – und was ergänzen Sie aus eigenem Wissen?

Texte selbständig erarbeiten: Eine Methode für B2

Auf B2-Niveau begegnen Ihnen komplexe Texte mit unbekannten Wörtern, langen Sätzen und abstrakten Ideen. Mit der richtigen Methode können Sie jeden Text Schritt für Schritt durcharbeiten – ohne sofort das Wörterbuch zu brauchen.



Schritt 1: Überschrift beachten

Lesen Sie zuerst die Überschrift und stellen Sie sich vor: Worum geht es? Was erwarte ich? Formulieren Sie eine Vermutung, bevor Sie lesen.



Schritt 2: Schlüsselwörter markieren

Unterstreichen Sie beim ersten Lesen wichtige Nomen, Verben und Adjektive. Diese tragen die Hauptbedeutung des Textes.



Schritt 3: Unbekannte Wörter erschließen

Versuchen Sie, unbekannte Wörter aus dem Kontext zu verstehen. Achten Sie auf Vor- und Nachsilben, verwandte Wörter und die Logik des Satzes.



Schritt 4: Hauptaussagen notieren

Schreiben Sie nach dem Lesen 2–3 Hauptaussagen in eigenen Worten auf. Was ist die wichtigste Botschaft des Textes?



Schritt 5: Argumente & Beispiele trennen

Was ist eine Meinung oder These? Was ist ein konkretes Beispiel? Diese Unterscheidung hilft beim Verstehen und beim eigenen Schreiben.



Schritt 6: Zusammenfassung formulieren

Schreiben Sie am Ende eine kurze Zusammenfassung in 2–4 Sätzen. Nutzen Sie eigene Wörter – das stärkt Ihr aktives Sprachvermögen.

Lesetext 1 selbständig bearbeiten

Wenden Sie jetzt die Methode aus dem Lerntipp direkt auf Lesetext 1 an. Diese Aufgabe trainiert Ihre Lesekompetenz und Ihre Fähigkeit, Texte eigenständig zu erschließen – eine wichtige Fertigkeit auf B2-Niveau und darüber hinaus.

Aufgabe 1: Schlüsselwörter

Lesen Sie Lesetext 1 noch einmal und **markieren Sie 5 Schlüsselwörter**, die die wichtigsten Ideen tragen. Notieren Sie diese Wörter mit einer kurzen deutschen Erklärung.

Beispiel: „die soziale Teilhabe“ → aktiv am gesellschaftlichen Leben mitmachen

Aufgabe 2: Hauptaussagen

Formulieren Sie **3 Hauptaussagen** des Textes in eigenen Worten. Jede Aussage sollte ein vollständiger Satz sein und eine zentrale Idee aus dem Text widerspiegeln.

Beispiel: „Relative Armut bedeutet, dass Menschen zwar überleben, aber weniger Möglichkeiten haben als andere.“

Aufgabe 3: Zusammenfassung

Schreiben Sie eine **kurze Zusammenfassung** in 2–3 Sätzen. Was ist die Kernaussage des Textes? Warum ist das Thema wichtig?

Achten Sie auf: klare Struktur • eigene Formulierungen • korrekte Grammatik

  **Zeitvorschlag:** Aufgabe 1: 5 Minuten • Aufgabe 2: 5 Minuten • Aufgabe 3: 5 Minuten. Anschließend Vergleich in der Gruppe.

Lebenserwartung als soziale Frage

„Die Lebenserwartung von Menschen ist nicht nur eine medizinische Frage, sondern auch eine soziale. In vielen Ländern leben **wohlhabende Menschen im Durchschnitt länger** als arme. Gründe dafür sind bessere Wohnbedingungen, gesündere Ernährung, weniger Stress, bessere medizinische Versorgung und mehr Wissen über Gesundheit. Wer in schwierigen Verhältnissen lebt, ist dagegen häufiger krank, arbeitet oft unter **höherem Druck** und hat weniger Zugang zu **Vorsorge**. So zeigt sich, dass soziale Ungleichheit buchstäblich **lebenswichtig** sein kann.“

Wichtige Wörter im Text

- **die Lebenserwartung** – wie lange jemand voraussichtlich lebt
- **die Wohnbedingungen** – Qualität und Lage des Wohnraums
- **die Vorsorge** – Maßnahmen zur Krankheitsverhütung
- **schwierige Verhältnisse** – schlechte soziale und finanzielle Lage
- **der Druck** – Stress, Belastung
- **lebenswichtig** – entscheidend für das Leben

Hintergrundwissen

Studien in Deutschland zeigen, dass der Unterschied in der Lebenserwartung zwischen den reichsten und ärmsten 20 % der Bevölkerung bis zu **10 Jahre** betragen kann. In benachteiligten Stadtteilen ist die Sterblichkeitsrate deutlich höher – nicht wegen schlechterer Gene, sondern wegen schlechterer Lebensbedingungen.



🔑 Kernthese: Gesundheit ist keine rein individuelle Frage – sie ist tief mit sozialer Lage verknüpft.

Fragen zum Lesetext 2

Analysieren Sie den Text über Lebenserwartung und soziale Ungleichheit. Beantworten Sie alle Fragen in vollständigen Sätzen. Nutzen Sie Begriffe aus dem Text und aus dem Einheitenwortschatz.

1

Wovon hängt Lebenserwartung ab?

Nennen Sie mindestens vier Faktoren aus dem Text. Welcher überrascht Sie am meisten – und warum?

2

Warum leben wohlhabende Menschen oft länger?

Fassen Sie die Argumente des Textes zusammen. Gibt es weitere Gründe, die im Text nicht erwähnt werden?

3

Welche Rolle spielen Wohnbedingungen und Stress?

Erklären Sie den Zusammenhang. Wie können schlechte Wohnbedingungen die Gesundheit langfristig beeinflussen?

4

Warum ist Gesundheit auch eine soziale Frage?

Erklären Sie den Gedanken mit einem konkreten Beispiel – aus dem Text oder aus eigenem Wissen.

5

Was sagt der Text über gesellschaftliche Verantwortung?

Steht das explizit im Text oder schließen Sie das daraus? Was sollte Ihrer Meinung nach getan werden?

Lebensbedingungen im Vergleich

Betrachten Sie die folgende Gegenüberstellung. Sie zeigt deutlich, wie soziale Lage das Leben in fast allen Bereichen beeinflusst. Ergänzen Sie die Tabelle mit eigenen Beobachtungen oder Beispielen aus Ihrem Land.

Bereich	Wohlhabende Lebenssituation	Armutsgeprägte Lebenssituation
Ernährung	Frisch, ausgewogen, biologisch; Zeit und Geld für gesundes Kochen	Häufig günstige, verarbeitete Lebensmittel; weniger frisches Gemüse und Obst
Medizinische Versorgung	Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen, kurze Wartezeiten, Privatarzt möglich	Oft nur Notversorgung, lange Wartezeiten, Vorsorge wird vernachlässigt
Stressbelastung	Mehr Kontrolle über Arbeitszeit und Lebenssituation; mehr Erholungsmöglichkeiten	Chronischer Stress durch finanzielle Sorgen, prekäre Arbeit, Wohnsituation
Gesundheitswissen	Höherer Bildungsstand, mehr Zugang zu Informationen, aktive Gesundheitspflege	Weniger Wissen über Prävention, weniger Zeit und Energie für Gesundheitsthemen
Zukunftsperspektiven	Optimismus, Planungsmöglichkeiten, soziale Netzwerke mit Chancen	Unsicherheit, begrenzte Optionen, soziale Isolation, Perspektivlosigkeit



Reflexion: Welcher Bereich überrascht Sie am meisten? Gibt es Unterschiede, die Sie aus Ihrem eigenen Umfeld kennen?

Partnerarbeit: Gesundheit, Gerechtigkeit & Staat

Diskutieren Sie die folgenden Fragen mit einem Partner. Nutzen Sie die Redemittel unten und begründen Sie Ihre Meinung mit Beispielen aus den Lesetexten oder aus eigenem Wissen. Jede Person sollte mindestens 3–4 Sätze zu jeder Frage beitragen.

❶ Staatliche Verantwortung

Sollte Gesundheit stärker vom Staat garantiert werden – unabhängig von Einkommen und sozialer Herkunft? Was spricht dafür, was dagegen?

❷ Vorteil durch Reichtum

Haben reiche Menschen einen unfairen Vorteil, wenn es um Gesundheit geht? Ist das unvermeidbar – oder eine gesellschaftliche Entscheidung?

❸ Gerechtere Gesellschaft

Was würde eine gerechtere Gesellschaft bedeuten? Würden Sie konkrete Maßnahmen vorschlagen? Wie realistisch sind diese?

Nützliche Redemittel für diese Diskussion

„Meiner Meinung nach sollte der Staat ...“

„Ich finde es problematisch, dass ...“

„Einerseits ..., andererseits ...“

„Das zeigt, dass soziale Ungleichheit ...“

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

„Der Ausdruck ‚Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm‘ bedeutet, dass Kinder ihren Eltern in vielen Bereichen ähnlich sind. Das gilt nicht nur für Aussehen oder Verhalten, sondern oft auch für **Bildung, Beruf und Lebensstil**. Wer in eine privilegierte Familie hineingeboren wird, hat häufig bessere Chancen im Leben. Umgekehrt tragen Kinder aus sozial benachteiligten Familien ein höheres Risiko, ebenfalls mit Schwierigkeiten aufzuwachsen. Das zeigt, dass persönliche Leistung wichtig ist, aber nicht alles erklärt. **Herkunft beeinflusst Möglichkeiten oft stärker, als viele zugeben möchten.**“

Wichtige Ausdrücke

- **das Sprichwort** – a proverb / saying
- **ähnlich sein** – to resemble, to be similar
- **hineingeboren werden** – to be born into
- **das Risiko tragen** – to bear a risk
- **aufwachsen** – to grow up
- **zugeben** – to admit
- **die Möglichkeiten** – possibilities, opportunities

Kontext & Vertiefung

In Deutschland gehört soziale Mobilität zu den schwächsten in der OECD. Studien zeigen: Ob jemand studiert, hängt stärker von der Bildung der Eltern ab als von der eigenen Intelligenz. Das Sprichwort beschreibt also nicht nur eine emotionale Wahrheit – sondern eine messbare soziale Realität.



Zum Diskutieren: Gilt dieses Sprichwort auch in Ihrem Land?
Kennen Sie persönliche Beispiele – positiv oder negativ?

Fragen zum Lesetext 3

Analysieren Sie den Text über Herkunft und Chancen. Beantworten Sie die Fragen ausführlich und nutzen Sie Wörter aus dem Text. Denken Sie auch an eigene Erfahrungen und Beobachtungen.

1

Was bedeutet das Sprichwort im sozialen Kontext?

Erklären Sie den Ausdruck in eigenen Worten. Wie überträgt der Text das Sprichwort auf soziale Strukturen und gesellschaftliche Realitäten?

2

Warum beeinflusst Herkunft die Chancen im Leben?

Nennen Sie konkrete Faktoren. Denken Sie an: finanzielle Ressourcen, soziale Netzwerke, kulturelles Kapital, Sprache, Wohnort, Schulbildung.

3

Reicht persönliche Leistung allein aus?

Was sagt der Text? Stimmen Sie zu oder nicht? Kennen Sie Gegenbeispiele – Menschen, die trotz schwieriger Herkunft erfolgreich wurden?

4

Warum wird die Bedeutung von Herkunft oft unterschätzt?

Was meint der Text mit „als viele zugeben möchten“? Warum ist es unbequem, Herkunft als starken Faktor anzuerkennen?

5

Stimmen Sie dem Text zu?

Begründen Sie Ihre Meinung mit mindestens zwei Argumenten. Verwenden Sie Redemittel wie „Einerseits ..., andererseits ...“ oder „Meiner Erfahrung nach ...“

Chancen, Herkunft & Gesellschaft

Diese Diskussionsrunde verbindet die Themen aus den letzten drei Lesetexten: Herkunft, Armut, Bildung und gesellschaftliche Verantwortung. Diskutieren Sie in Gruppen von 3–4 Personen. Achten Sie auf eine ausgewogene Debatte – hören Sie auch den Argumenten zu, denen Sie nicht zustimmen.



Automatische Vorteile durch reiche Eltern?

Haben Kinder reicher Eltern automatisch Vorteile – in der Schule, im Beruf, im sozialen Leben? Ist das unvermeidbar, oder kann man gegensteuern? Nennen Sie konkrete Beispiele.



Ist das gerecht – und wen stört es?

Wenn Chancen von Herkunft abhängen, ist das dann ungerecht? Oder ist es „normal“? Interessanterweise akzeptieren viele Menschen Ungleichheit eher, wenn sie selbst davon profitieren.



Wie schafft man echte Chancengleichheit?

Welche konkreten Maßnahmen wären wirkungsvoll? Frühkindliche Bildung, kostenloses Studium, stärkere Umverteilung, Mentoring-Programme? Was ist realistisch?



Welche Rolle spielen Schule, Familie und Staat?

Wer trägt die größte Verantwortung: Eltern, Lehrer, Politiker? Kann eine gute Schule familiäre Nachteile wirklich ausgleichen?

Stadtteile und räumliche Ungleichheit

„In vielen Städten gibt es große Unterschiede zwischen armen und reichen Stadtvierteln. Manche Viertel bieten **gute Schulen, saubere Straßen, Sicherheit und viele Freizeitmöglichkeiten**. Andere leiden unter Arbeitslosigkeit, schlechter Infrastruktur, Lärm und **Perspektivlosigkeit**. Wer in einem benachteiligten Viertel lebt, hat oft nicht die gleichen Möglichkeiten wie Menschen in wohlhabenden Gegenden. Damit wird deutlich: Soziale Ungleichheit ist nicht nur individuell, sondern auch **räumlich sichtbar**. Der Wohnort kann beeinflussen, welche Kontakte man hat, wie sicher man sich fühlt und welche Zukunft man sich vorstellen kann.“

Schlüsselbegriffe

- **das Stadtviertel** – Bereich/Bezirk einer Stadt
- **die Infrastruktur** – Verkehr, Gebäude, Versorgung
- **die Perspektivlosigkeit** – fehlende Zukunftsmöglichkeiten
- **räumlich sichtbar** – geographisch erkennbar
- **wohlhabende Gegend** – reiche Umgebung
- **die Freizeitmöglichkeiten** – Optionen für Freizeit

Forschungskontext

Studien aus deutschen Großstädten zeigen: Kinder, die in benachteiligten Stadtteilen aufwachsen, haben statistisch schlechtere Schulergebnisse – selbst bei gleicher Intelligenz. Der Wohnort wirkt sich auf Schulqualität, soziales Umfeld, Sicherheitsgefühl und Selbstbild aus. Stadtplanung ist daher nicht nur eine technische, sondern eine **soziale und politische Aufgabe**.

Fragen zum Lesetext 4

Erarbeiten Sie den vierten Lesetext gründlich. Beantworten Sie alle Fragen in vollständigen Sätzen und fügen Sie eigene Argumente und Beispiele hinzu. Vergleichen Sie auch mit Ihrem eigenen Land oder Ihrer Stadt.

1

Wie unterscheiden sich arme und reiche Stadtviertel?

Nennen Sie mindestens vier konkrete Unterschiede aus dem Text und ergänzen Sie eigene Beobachtungen.

2

Warum ist der Wohnort so wichtig?

Erklären Sie, welche indirekten Folgen der Wohnort für das Leben eines Menschen haben kann – über Kontakte, Sicherheit, Schule, Identität.

3

Welche Folgen hat schlechte Infrastruktur?

Denken Sie an: schlechte Verkehrsanbindung, marode Schulgebäude, mangelnde Parks und Sportflächen, Lärm. Was bewirkt das bei den Menschen, die dort leben?

4

Was bedeutet „räumlich sichtbare Ungleichheit“?

Erklären Sie diesen Begriff. Warum ist es relevant, dass Ungleichheit nicht nur sozial, sondern auch geographisch messbar ist?

5

Können Stadtviertel über Zukunftschancen entscheiden?

Stimmen Sie dieser These zu? Begründen Sie mit Argumenten aus dem Text und eigener Einschätzung.

Arme und reiche Stadtviertel im Vergleich

Diese Tabelle zeigt systematisch, wie stark der Wohnort die Lebensbedingungen prägen kann. Ergänzen Sie bei der Bearbeitung gerne weitere Kategorien oder Beispiele aus Ihrer eigenen Stadt oder Ihrem Land.

Kategorie	Wohlhabendes Viertel	Benachteiligtes Viertel
Schulen	Gut ausgestattete Schulen, engagierte Lehrkräfte, kleine Klassen, viele AGs	Überfüllte Klassen, Lehrermangel, veraltete Ausstattung, wenig Förderangebote
Sicherheit	Niedrige Kriminalitätsrate, sicheres Gefühl im öffentlichen Raum	Höhere Kriminalitätsrate, unsicheres Umfeld, eingeschränkte Bewegungsfreiheit
Infrastruktur	Gute Verkehrsanbindung, gepflegte Straßen, moderne Gebäude	Schlechte Anbindung, baufällige Gebäude, fehlende Investitionen
Freizeit	Parks, Sportvereine, Kulturangebote, Restaurants, Bibliotheken	Wenig Grünflächen, kaum Vereinsstruktur, begrenzte kulturelle Angebote
Wohnqualität	Geräumige, helle Wohnungen; ruhige Lage; viel Grün	Beengte Wohnverhältnisse, Lärm, Luftverschmutzung, Feuchtigkeit
Zukunftsperspektiven	Gute berufliche Kontakte, Vorbilder, Zugang zu Netzwerken und Chancen	Fehlende Vorbilder, soziale Isolation, Gefühl der Chancenlosigkeit

  **Reflexion:** Kennen Sie solche Unterschiede aus Ihrer eigenen Stadt? Wie sehen vergleichbare Unterschiede in Ihrem Heimatland aus?

Meinung äußern & bewerten: Nützliche Wendungen

Diese Redemittel helfen Ihnen, Meinungen klar, differenziert und überzeugend auf B2-Niveau auszudrücken – in der Diskussion, im Rollenspiel und im Schreiben. Lernen Sie diese Strukturen aktiv und verwenden Sie sie in dieser und in zukünftigen Einheiten.

Meinung einleiten

„**Meiner Meinung nach** ist Chancengleichheit in unserer Gesellschaft noch nicht vollständig erreicht.“ „**Ich bin der Ansicht, dass** soziale Herkunft immer noch zu viel bestimmt.“ „**Ich halte es für** wichtig, dass der Staat mehr in Bildung investiert.“

Kritik und Bewertung

„**Ich halte es für ungerecht, dass** Lebenschancen vom Geldbeutel der Eltern abhängen.“ „**Besonders problematisch finde ich**, dass relative Armut oft unsichtbar bleibt.“ „**Es ist besorgniserregend, dass** wohlhabende Menschen im Schnitt länger leben.“

Gegenargumente einleiten

„**Einerseits** profitieren Kinder aus privilegierten Familien, **andererseits** gibt es Ausnahmen.“ „**Natürlich kann man argumentieren, dass** Leistung zählt – aber das erklärt nicht alles.“ „**Zwar stimmt es, dass ...**, **jedoch ...**“

Schlussfolgerungen ziehen

„**Daraus ergibt sich, dass** Gesellschaften aktiv für Chancengleichheit sorgen müssen.“ „**Das zeigt deutlich, dass** soziale Ungleichheit kein individuelles Problem ist.“ „**Man sollte nicht vergessen, dass** strukturelle Ursachen hinter persönlichem Schicksal stehen.“

Beispiele einführen

„**Ein gutes Beispiel dafür ist**, dass Kinder in benachteiligten Stadtteilen schlechtere Schulergebnisse erzielen.“ „**Das lässt sich daran erkennen, dass** Lebenserwartung eng mit Einkommen korreliert.“

Zustimmung und Widerspruch

„**Da stimme ich vollkommen zu, denn ...**“ „**Das sehe ich etwas anders, weil ...**“ „**Ich kann diese Perspektive verstehen, aber meiner Erfahrung nach ...**“

In anderen Schuhen gehen

Empathie ist eine wichtige kommunikative Kompetenz. In dieser Aufgabe versetzen Sie sich in die Lage einer Person, die in einem sozial benachteiligten Umfeld aufgewachsen ist. Denken Sie konkret und persönlich – nicht abstrakt.

Alltag

Wie sieht der typische Tag dieser Person aus? Wann steht sie auf? Wie kommt sie zur Schule oder zur Arbeit? Was kostet Energie – finanziell und emotional? Welche kleinen Hindernisse begegnen ihr täglich?

Wünsche

Was wünscht sich diese Person für die Zukunft? Für sich selbst, für ihre Kinder, für ihre Gemeinschaft? Welche Träume hat sie – und welche hat sie vielleicht schon aufgegeben?

Hindernisse

Welche konkreten Hindernisse begegnen dieser Person täglich? Finanzielle Sorgen, fehlende Unterstützung, Diskriminierung, mangelnde Netzwerke, schlechte Schule, gesundheitliche Probleme?

Gerechtigkeit

Was bedeutet Gerechtigkeit aus der Perspektive dieser Person? Was würde sich für sie konkret verändern, wenn die Gesellschaft gerechter wäre? Was würde ihr Leben besser machen?

  **Aufgabe:** Beschreiben Sie diese Person in 4–6 Sätzen – geben Sie ihr einen Namen, ein Alter und eine konkrete Situation. Lesen Sie Ihren Text einem Partner vor.

Rollenspiel: Eigenverantwortung vs. Herkunft

In diesem Rollenspiel üben Sie, eine Meinung zu vertreten – auch wenn es nicht Ihre eigene ist. Das stärkt Ihre argumentativen Fähigkeiten und Ihre Fähigkeit, verschiedene Perspektiven zu verstehen. Nutzen Sie die Redemittel aus Folie 25.

Person A argumentiert:

„Jeder ist selbst für seinen Erfolg verantwortlich.“

- Individuelle Leistung und Motivation zählen am meisten
- Auch Menschen aus schwierigen Verhältnissen können Erfolg haben
- Der Staat kann nicht für alles verantwortlich gemacht werden
- Eigenverantwortung ist ein demokratischer Grundwert
- Zu viel staatliche Hilfe nimmt Eigeninitiative weg

Person B argumentiert:

„Soziale Herkunft bestimmt zu viel.“

- Herkunft entscheidet über Bildung, Kontakte und Startchancen
- Talent allein reicht ohne Ressourcen nicht aus
- Studien belegen, dass Herkunft Bildung stärker beeinflusst als Intelligenz
- Ein fairer Wettbewerb setzt gleiche Ausgangsbedingungen voraus
- Gesellschaftlicher Aufstieg ist in Deutschland besonders schwierig

  **Aufgabe:** Führen Sie das Rollenspiel 5–7 Minuten durch. Danach: Wechseln Sie die Rollen. Abschließend: Welche Argumente fanden Sie persönlich überzeugender – und warum?

Argumente sammeln: Ist unsere Gesellschaft gerecht?

Bevor Sie Ihren eigenen Text schreiben, sammeln Sie Argumente und Beispiele. Denken Sie an die Lesetexte, die Diskussionen und Ihre eigenen Erfahrungen. Notieren Sie Ihre Ideen in der folgenden Struktur.

Eher gerecht

- Alle Menschen haben formell gleiche Rechte vor dem Gesetz
- Das Bildungssystem ist für alle zugänglich – Schule ist kostenlos
- Es gibt soziale Sicherheitsnetze (Rente, Krankenversicherung, Sozialhilfe)
- Sozialer Aufstieg ist möglich – es gibt Beispiele von Erfolg trotz schwieriger Herkunft
- NGOs, Stiftungen und Förderprogramme unterstützen Benachteiligte
- Demokratische Gesellschaften erlauben politische Teilhabe für alle

Eher ungerecht

- Herkunft beeinflusst Bildungschancen stärker als Talent oder Fleiß
- Lebenserwartung und Gesundheit hängen stark vom Einkommen ab
- Reiche Stadtteile bieten bessere Schulen und mehr Möglichkeiten
- Relative Armut macht Millionen von Menschen unsichtbar
- Soziale Mobilität in Deutschland ist im internationalen Vergleich gering
- Chancenungleichheit beginnt bereits in der frühkindlichen Bildung

  **Nächster Schritt:** Wählen Sie 3–4 Argumente aus jeder Seite, die Sie in Ihrem Text verwenden möchten. Überlegen Sie auch: Was ist Ihre persönliche Schlussfolgerung?

Schreibaufgabe: Soziale Gerechtigkeit – mein Standpunkt

Schreiben Sie jetzt **6–8 Sätze** zum Thema: „*Was bedeutet soziale Gerechtigkeit für mich?*“ Nutzen Sie die Argumente aus der Schreibvorbereitung, die Redemittel und die Vokabeln dieser Einheit. Ihr Text sollte klar strukturiert, differenziert und persönlich sein.

❶ Was ist gerecht?

Definieren Sie Ihren persönlichen Begriff von Gerechtigkeit. Ist es Gleichheit der Regeln – oder Gleichheit der Ergebnisse? Oder beides?

❷ Was ist unfair?

Nennen Sie ein konkretes Beispiel für Ungerechtigkeit – aus dem Text, aus den Nachrichten oder aus Ihrer eigenen Erfahrung.

❸ Verantwortung des Staates

Welche Pflichten hat der Staat in einer gerechten Gesellschaft? Was sollte er garantieren – und wo liegen seine Grenzen?

❹ Verantwortung des Einzelnen

Was kann jeder Einzelne tun, um zu einer gerechteren Gesellschaft beizutragen? Reicht guter Wille – oder braucht es mehr?



Schreibttipp: Beginnen Sie mit einem klaren Einleitungssatz wie: „Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich vor allem, dass ...“ Enden Sie mit Ihrer persönlichen Schlussfolgerung oder einem Appell.

Vom Text zur eigenen Welt: Transfer

In dieser Einheit haben wir über Deutschland und allgemeine gesellschaftliche Strukturen gesprochen. Jetzt bringen Sie das Gelernte in Verbindung mit Ihrer eigenen Erfahrung und Ihrem Herkunftsland oder Wohnort.

Das Bildungssystem

Wie gerecht ist das Bildungssystem in Ihrem Land? Hängen Bildungschancen stark von der sozialen Herkunft ab? Gibt es staatliche Förderprogramme für benachteiligte Kinder? Was funktioniert gut – und was nicht?

Soziale Ungleichheit im Alltag

Woran erkennt man soziale Ungleichheit im Alltag Ihres Landes? In der Sprache, in den Medien, in öffentlichen Einrichtungen, in der Arbeitswelt? Welche Gruppen sind besonders betroffen?

Unterschiede zwischen Stadtteilen

Gibt es in Ihrer Stadt oder Ihrem Land deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Wohngebieten? Welche Stadtteile sind privilegiert, welche benachteiligt – und woran erkennt man das konkret?

Was hat sich verändert?

Ist die Gesellschaft in Ihrem Land in den letzten 20–30 Jahren gerechter oder ungerechter geworden? Was waren wichtige Entwicklungen – politisch, wirtschaftlich, sozial?

Kernwortschatz & zentrale Aussagen der Einheit

Bevor wir die Einheit abschließen, fassen wir die wichtigsten Inhalte zusammen. Kennen Sie alle Wörter? Können Sie die Kernaussagen mit eigenen Worten erklären?

🔑 10 zentrale Wörter dieser Einheit

die Gerechtigkeit

die Armut

der Reichtum

die Ungleichheit

die Chance

die Herkunft

die Lebenserwartung

das Stadtviertel

privilegiert

benachteiligt

💡 4 Kernaussagen der Einheit

Gerechtigkeit ist mehr als gleiche Regeln

Formale Gleichheit bedeutet nicht automatisch reale Chancengleichheit. Faire Strukturen müssen Unterschiede ausgleichen.

Relative Armut beeinflusst Teilhabe & Chancen

Menschen mit wenig Ressourcen sind zwar sichtbar am Überleben – aber nicht wirklich Teil der Gesellschaft.

Herkunft prägt Zukunftsperspektiven stark

Wer in welcher Familie, welchem Viertel und welchem sozialen Umfeld aufwächst, hat unterschiedliche Chancen – unabhängig von Talent oder Fleiß.

Ungleichheit zeigt sich auch räumlich und in Gesundheit

Der Wohnort und das Einkommen entscheiden mit, wie lange und wie gut Menschen leben. Gesundheit ist keine rein individuelle Angelegenheit.

Diskussionsfragen zur Wiederholung

Diese abschließenden Diskussionsfragen laden Sie ein, das Gelernte zu reflektieren und zu verbinden. Sprechen Sie in der Gruppe und nutzen Sie alle Redemittel, Wörter und Argumente aus der Einheit.

Stärkster Gedanke

Was war für Sie der stärkste, überraschendste oder wichtigste Gedanke in dieser Einheit? War es ein Text, ein Fakt, eine Aussage oder eine Diskussion? Warum hat dieser Gedanke Sie besonders beeindruckt?

Gleiche Chancen heute?

Haben alle Menschen in modernen Gesellschaften wirklich die gleichen Chancen? Welche Belege aus der Einheit unterstützen Ihre Meinung? Und was müsste sich ändern, damit Ihre Antwort ein klares „Ja“ wäre?

Die wichtigste Maßnahme

Welche **eine Maßnahme** wäre Ihrer Meinung nach am wichtigsten, um Gerechtigkeit zu stärken? Frühkindliche Bildung? Umverteilung von Reichtum? Verbesserung von Stadtteilen? Gleicher Zugang zu Gesundheit? Begründen Sie Ihre Wahl.

  **Sprechtipp:** Versuchen Sie, mindestens 5–6 Sätze zu jeder Frage zu sagen. Nutzen Sie Verbindungen wie „Das hängt damit zusammen, dass ...“, „Außerdem möchte ich ergänzen ...“ oder „Im Vergleich dazu ...“

Hausaufgaben zu Einheit 4: Gerecht?

Diese drei Aufgaben vertiefen Ihren Wortschatz, Ihre Sprechfertigkeit und Ihre Schreibkompetenz. Bitte erledigen Sie alle drei Aufgaben bis zur nächsten Sitzung. Qualität ist wichtiger als Quantität – achten Sie auf sprachliche Korrektheit und Ausdrucksstärke.



Aufgabe 1: Wortschatz

Wählen Sie **10 neue Wörter** aus dieser Einheit und schreiben Sie für jedes Wort einen eigenen Beispielsatz. Die Sätze sollen einen klaren Bezug zum Thema Gerechtigkeit, Armut oder Gesellschaft haben und grammatisch korrekt sein.

Beispiel: „Die Lebenserwartung von Menschen hängt in vielen Ländern stark von ihrem sozialen Status ab.“



Aufgabe 2: Sprechen

Nehmen Sie eine **2-minütige Sprachnachricht** auf zum Thema: „*Ein Beispiel für soziale Ungleichheit, das ich beobachtet habe.*“

Erzählen Sie eine konkrete Situation – aus Ihrem Alltag, Ihrem Land oder den Medien. Erklären Sie, was passiert ist, warum es ungerecht war und was es bei Ihnen ausgelöst hat. Sprechen Sie frei – kein abgelesen Text!



Aufgabe 3: Schreiben

Schreiben Sie einen strukturierten Text mit **120–150 Wörtern** zu *einem* der folgenden Themen:

- Was bedeutet Gerechtigkeit für mich?
- Haben alle Menschen die gleichen Chancen?
- Warum beeinflusst Herkunft das Leben so stark?

Achten Sie auf: klare Einleitung, Argumentation mit Beispielen, persönliches Fazit, korrekte Grammatik und abwechslungsreichen Satzbau.

Was nehme ich aus dieser Einheit mit?

Sie haben heute intensiv gearbeitet – auf sprachlicher und inhaltlicher Ebene. Nehmen Sie sich einen Moment, um zu reflektieren und das Gelernte zu verankern.



Was habe ich heute sprachlich gelernt?

Neuer Wortschatz rund um Gerechtigkeit, Armut und Ungleichheit. Redemittel zum Argumentieren und Bewerten. Strategien, um komplexe Texte selbstständig zu erschließen. Satzstrukturen für differenzierte Meinungsäußerungen auf B2-Niveau.



Was hat mich inhaltlich überrascht?

Dass Lebenserwartung so stark von sozialem Status abhängt. Dass Stadtviertel über Bildungs- und Lebenschancen entscheiden können. Dass selbst in wohlhabenden Gesellschaften Millionen in relativer Armut leben – unsichtbar, aber real betroffen.



Welche Frage beschäftigt mich weiter?

Kann eine Gesellschaft wirklich gerecht sein – oder ist Ungleichheit unvermeidbar? Was wäre die eine Veränderung, die den größten Unterschied machen würde? Und: Was kann *ich persönlich* tun?

„Gerechtigkeit bedeutet nicht, dass alle das Gleiche bekommen – sondern dass alle das bekommen, was sie brauchen.“

Bis zur nächsten Einheit: Bleiben Sie neugierig, sprechen Sie Deutsch und denken Sie über die großen Fragen nach. 🚀